



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 37. Vergleichung deß gaistlichen Ordens mit dem Cleriseystand.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Joan. 15.
Matth. 25.

314 Vergleichung des gaislichen Ordens/ mit der Clericystander
der Vatter/ einen jeden Nebenstoek / der in seinem Sohn/ mit
Frucht bringet/ abschneiden / vñ wer den empfangnen Zennet
in das Schwaisstuch behaltet / als ein vnntziger vnd schalt-
hafftiger Knecht von dem Herren verurtheilt. Dann nit ab-
lein die empfangne Gaben gemindert / sonder auch dieselben
nit gemehrt haben/ schädlich vnd verdamblich ist.

Vergleichung des geist- lichen Ordens mit der Cleri- cystander.

Cap. XXXVII.

Die gaisliche Clericystander/
welcher zwar etwas volkombner / vnd mit Göt-
ter mehr verainiget/ vñnd daher den Ordensperso-
nen etwas gleichförmigers / weil sie sich auch
zum Dienst Gottes bekennen / vnd zu solchem Dienst einen
hailigen vnauflöschlichen Character empfangen.

In diesen Din-
gen vbertrefft
der Ordens-
stande die Cle-
ricyst.

Aber jedoch seynd vil vnd grosse Sachen/ in welchen die
Ordensleuth sie vbertreffen : Dann erstens wann wir vom
Standt der Volkommenheit reden / hat solchen die Clericyst
nit/ aber die Ordensleuth/ dann diser Standt muß beständig
gewiß/ vñ vnueränderlich seyn/ Er kan aber nit beständig seyn/
es komme dann darzu das Band des Gelübds/ vnd das ver-
sprechen/ deren die Clerici keines haben ob sie schon Seelsor-
ger seyn/ welche Seelsorg sie verlassen künden/ auch vnuerbum-
den seynd solche allzeit zubehalten. Vor Jahren ist ein irrtum
gewesen etlicher vnerfahrner Menschen / welche damit den
Die Clericyst Ordenspersonen vbel nachredeten / haben sie sich vnderstan-

den nicht allein die Clerisey mit ihnen zu vergleichen / sonder auch fürzuziehen / vnd für würdiger zuhalten: Deren Vermessensheit / ist so wol außdruckenlich von des Papsts offentlich Mandat verdambt / als vom H. Thoma Aquinate / augenscheinlich widerlegt worden: Vnder andern bringe er auch diß herfür / daß disen zwar / die man zu einem gewissen Ampt oder Standt / auff ewige Zeit verordnet / darzu etliche gewisse vnd öffentliche Ceremonien müssen gebraucht werden / solches sehen wir nit allein an den Bischöffen / sonder auch bey den Ordensleuten / deren Profesz auch mit iren gewissen Ceremonien begangen / vnd gehalten wirdt / vñ solches nit auß einer neuen vnd erst erfundnen / sonder vralten Gewonheit / welches der H. Dionysius erkläret / vnd die alten Ceremonien erzählet / auch was ein jede insonderheit bedeute / anzeigt / welche Ceremonien nachmals seyn alzeit obseruiert vnd gehalten worden / gleichwol etliche von gewissen / etliche aber von allen: Aber nichts dergleichen geschicht bey der Clerisey / wanns schon Pfarrverwaltung annemen: Hierauß abzunemen / daß sie nit im Standt der Volkommenheit seyen / ja auch so gar keinen gewissen Standt haben.

den Ordens
versamblunge
nit fürzuzie
hen.

Zu den Reli
giosen werden
gewisse Cere
monien ge
braucht vnd
erfordert.

De Eccl. Hie
rarch cap. 6.

Die Clerici
haben keinen
gewissen
Standt.

Loblich ist
wann ein Cle
ricus den Or
denstandt an
nimbt.

19. 25. Clericor.

Nachmals erscheint eben diß auß dem / daß nit allein erlaubt / sonder auch für sehr löblich gehalten wirdt / wann sich einer auß der Clerisey in gäistlichen Orden begibt / vñ haben solches die H. Canones verordnet / nit allein weil der Ordensstandt sicherer / sonder auch volkommener. Dann also lesen wir an einem Orth: Man solle die Clericos / wanns vorhabens seyn dein geistlichen Ordenstandt anzunemen / vnd ein volkommners Leben anzustellen / mit nichten verhindern / sonder von den Bischöffen vnuerhindert gelassen werdē. Gregorius aber ermahnet eben deshalb den Bischoff Desiderium

R r ij rium



Bib. 10. Reg.
Epistola. 40.

rium/ welcher einen auß den seinigen/ auffgehalten/ mit disen scharpffen Worten. Wir ermahnen euch/ daß ewer Lieb/ dessen freywilligen Andacht/ deren er sich in seinem hailigen Vorhaben beleiſset/ keines Wegs wöller verhinckerlich seyn/ vil mehr aber von Amptis wegen/ mit väterlichen Ermahnungen/ so vil Ihr kündet/ darzu auffmundern vndd anmahnen/ damit der Eyfer seines guten Vorhabens in ihme nit abneme/ vnd der sich vom vnruwigen Wesen der weltlichen Menschen abgeföndert/ auß Liebe der Xhu den sichern Vorten des Clösterlichen Lebens begeret/ forthin nit weiter mit vnruwigen Geschäften molestiert/ sonder in dem Lob Gottes sicher/ vnd frey von allen dergleichen verdrießlichen Dingen/ wie er begeret/ gelassen werde. Es ist auch von Anshelmo ein gleiches Sendschreiben verhandt/ an Parisiensischen Bischoff Godfridum/ darinnen er zwar mit sänftten Worten/ aber großem Eyfer ihme verweist/ daß er einen Priester wider seinen Willen/ von Annemmung des gaislichen Ordens standts verhinckert/ vnd das solches von ihme weder mit rechter Vernunft/ noch Keiffem/ vnd gutem Rath geschehen/ beweist ers mit vilen Ursachen.

Der Clericoy standt ist schwär vnd gefährlich wegen dreyer Ursachen.

Erste Verschwörung wegen des Standts Würdigkeit.

Aber hie ist vonnöthen/ daß wir kürzlich die Schwär vnd Gefährlichkeit dieses Standts/ der Clericoy entwerfen vnd für Augen stellen/ welche gewislich auß dreyen Ursachen herkombr. Das erste ist die Würdigkeit des Standts an ihme selbst: Das ander die Schwär des Amptis/ welches zu verwalten/ Nemlich die Seelsorg: Das dritte ihr jährliches Einkommen von gaislichen Pfründen. Dann wer kan zu Abred stehen/ daß nit die Würdigkeit des gaislichen Ordens für sich selbst/ ein sonderbare Frombkeit/ Volkommenheit vnd Hailigkeit so wol des Lebens/ als der Sitten erfordert vnd ist

und ein jedliches Laster/auch das wenigste an jme desto häßlicher vnd abscheulicher scheine? Aber die Priesterliche Würde ist so hoch / daß mit ihr nie nun auff Erden / kein Gewalt zuvergleichen ist / sonder auch im Himmel / gar keines Engels. Seytenmalen ihrer keiner den Gewalt empfangen / daß sie mit Wouen den wahren Leib Christi selbst wandlen oder consecriren/denselben anrühren/nieffen/ vñ andern aussenden mögen. Ist derhalben dises ein Göttlicher Gewalt und Krafft/der auß denjenigen die solchen empfahen vil mehr Götter/also zu reden/ als Menschen machet. Wie rein dann vnd unbesleckt muß der seyn / spricht Chrysostomus/ der solches Opffer neußt? wie vil glanzender die Hand als die Sonn/welche dises Fleisch anderen aufschailen? Der Mund/ welcher mit dem gaislichen Feur erfüllet / vñnd die Zung/ so von dem erschrecklichen Blut rot vnd befeuchtiget wirdt.

Hochheit der Priesterlichen Würden.

Die Priester solten rein vñ unbesleckt seyn. Hom. 83. in Math.

Billich betwainet der H. Bernhard in disem Fall der Menschen schwäre Sünd: Allenthalben spricht er/laufft man zu der H. Priesterweyhe/ auch ohn einige Reuerenz vñnd vorbecken vnderstehen sich die Menschen d hohen Ampter/ ab welchen die Englische Gaisler sich auch auß Furcht entsetzen vñnd darob erzürern: Dann sie haben kein Abscheuhen d Zeichen des himlischen Reichs zuempfangen/oder die Cron desselben Reichs auff ihren Häuptern zutragen / in welchen doch der Geis regiert / die Ehrgeizigkeit gebeut / die Hoffart herrschet / auch die Bosheit vñnd die Vnzucht gar oberhandnimmet.

De conuet. ad Cler. cap. 29.

Der Priesters standt soll bedecklich angezogen werden.

Aber von diser Sünd seyn gar fern vñnd weit die Ordensleuth / deren meisten Theil / obs schon dise Priesterliche Würden empfahen / (Damit nemlich der Ordensstandt/ auch diser hohen Würden oder Nutzbarkeit nit mangle.)

Nr. iij. doch



Was Gestalt
die Ordens-
personen den
Priesterstand
annehmen.

Heb. 5.

doch empfangen sie solche weit mit einer grössern Andacht und
Vorbereitung/nit allein ohne allen Ehrgeitz/oder auß anrei-
ben des Geitzes/welchen diser Standt außschleußt/ noch auß
eignem Willen / sonder auß Gehorsamb ihrer Vorsteher/do-
ren Befelch sie/ als den Götlichen Willen annehmen: Des
halben weil keiner ihme selber dise Ehr nimbt / wie der hellig
Apostel Paulus sagt / sonder von Gott berufft werden / wie
Aaron: Ist nit zu zweifeln / daß die Güte Gottes zu solchem
Leben vnnnd Beruff / ihnen auch werde Handreichung thun
vnd zwar oberflüssige Gnad mittheilen.

Solches hat Abbt Robertus Tuitiensis mit seinem eig-
nen Exempel bestättiget: Dann als ihne seine Vorsteher ernst-
lich ermahneten / die H. Weyhungen zu empfangen / Er aber
wegen eigener Unwürdigkeit/wie er fürgeben / solches behar-
lich abschluge vnd sich weigerte/ist ihme zu nachts ein Gesichte
erschinen/ auß welchem er gänglich verstande/ daß solches auß
Befelch Gottes geschehe: Dann es gedunckt ihn er sehe einen
Altar/ darauff ein lebendige Bildnuß des gecreuzigten Chri-
sti vnseres Hailands / welches mit offenen Augen ihne stäts
angesehen/durch welches Anschawen sein Herz gang vnd gar
endhündet worden. Vnd als ers mit grossem Verlangen lieb-
lich umbfahen wöllen/aber die Grösse vnd Höhe des Altars
ihn verhinderte/hab er dannoch empfunden/daß ihn der Herr
durchs innerliche Einsprechen beruffte. Deshalben als er
hinzu gangen / habe sich der Altar mitten entwey gehend
vnnnd ihme einen Weg zum HERN gemacht: Als dann
habe er ihne mit grossem Vertrawen gehalten/vnnnd innbrin-
stig umbfangen/auch herzlich geküsset: Der Hailand aber
damit er desto jninnerlicher den Kuß empfienge / hab seinen
Götlichen weit geöffneten Munde dargebotten/ seye auch ja
gleich

gleich geschehen / daß er vnder dem Lieblichen vmbfangen nit
allein mit der Göttlichen Liebe vber die massen endzündet
worden / sonder hab auch ein häfftiges Verlangen nach dem
Priesterlichen Standt / den er zuvor geflohen / empfunden.
Welches nach dem ers / so balds Tag worden / seinem Abbt
angezeigt / habe er bald hernach mit menigklichen Frolocken /
den Befelch seiner Vorsteher gehorsamblich volbracht.

Wir wollen das ander Struck von der Seelsorg auch
besehtigen / welches zwar wie schwär sie seye / kan auß dem
Spruch des weisen Manns abgenommen werden. **Mein**

Kind / wann du birg wirst für deinen Nechsten oder Freund /
so hast dich jetzt mit deinen eignen Worten bey einem Fremb-
den verbunden: Du bist verknüpft mit den Worten deines
Munds / vnd gefangen mit deinen eignen Reden: Darum
ben ihu mein Kindt was ich dir sage / vnd errette dich selbst /
dann du bist deinem Nechsten in die Händ kommen / lauff /
vnd treib deinen Nechsten / laß deine Augen nit schlaffen /
noch die Augenglider schläfferig werden. Zwar mit diesen
Sorgen / vnd wie hie gemeldet / Stricken / verbindet sich einer
der für einen andern verspricht / vñ zwar nit nur für einen / son-
der vil / auch nit Gelt oder Gut / sonder die Bewahrung einer
vsterblichen vnd ewigwehrender sachen / als da seyn die See-
len. Welche dan ein so schwäres Ampt verwalten / sündigens
nicht allein / wanns mit ihem bösen Exempel vnd ärgerlichen
Leben schädlich seyn / welches das aller schwär ist / sonder auch
wanns faullenzen / nicht helfen oder rathen / welches der

Propheet Ezechiel so häfftig strafft / **Das Schwach nit**
stärcken / das Kranck nit hailen / das Geschädiget nit verbün-
den / das Verstossen nit widerumben führen / auch das Ber-
lohen nit suchen. Dann wahrhaftig der H. Gregorius sagt:

Ich halt

Andere Be-
schwärnuß
der Clerisey
wegen der
Seelsorg.

Proverb. 6.

Die Seelsorg
der Clerisey
gefährlich.

Ezech. 34.

Hom. 17. in
Euang.

Schwere Straff der unflüchtigen Priester.

Ich halt darfür / daß Gott der Herr von niemands grössern Schaden leide / als von der Priesterschaft / wann er sieht / daß diejenige / welche er anderen zur Bädertweisung verordnet / schädliche Exempel der Sünd und Bosheit von sich geben / wann wir selbst sündigen / die wir haben andere von Sünden abhalten sollen: Wir suchen mit das Hail der Seelen zubefördern / sonder täglich nur vnsern eignen Nutz begeren allein was Irdisch / trachten mit allem Fleiß nach dem Ruhm und Lob der Menschen / vñnd eben darumb / weil wir anderen fürgefeset / haben wir mehr Gelegenheiten suchun was wir wollen / das Ampt der empfangnen Hailigung / mißbrauchen wir zu einem Deckmantel des Ehrgeizes / Göttliche Sachen verlassen wir / vñnd begeben ons auß die Irdische / wir nemmen an den Strandt der Hailigkeit / vñnd gehen stäts mit irdischen Geschäften omb.

Die Ordensleuth seyn zu keiner Seelsorg verbunden.

Die Ordensleuth aber seyn von allen disen Gefährlichkeiten gefreyet / als Welche zu keiner Seelsorg verbunden. Gleichwol sie sich villeicht dessen wenig zuberhümen hätten / wanns gar keinen Beystand den Seelen erzeitigen / dann wann deme also / wären sie gewislich diser Beschwärmussen oberhaben: Neben deme aber müßten sie auch der Nutzbarkeiten und Belohnungen manglen / die Gott der Herr den Tagelöhnern in seinem Weinberg verspricht: Aber / wie ich dar für halte gemessen sie dermassen aller derer Nutzbarkeiten / sonil inn solchen fürreffentlichen Werck zufinden / daß sie dannoch von allen Schäden vñnd Gefährlichkeiten / so demselben anhängig seyn freyet bleiben. Dann was das Hail der Nächsten belangt / befördern sie dasselbige mit so großem Ehrnst vñnd Eifer / daß sie nit mehr Fleiß / Mühe / vñ Arbeit / anwenden künden. Das aber weil sie solches gutwillig thun vñ auß keiner Schultze

Die Ordensleuth bestreben sich der nächsten wechsel.

zeit/seynds auch von denen Sünden befreuet/die darauff pflie-
gen zu volgen: Daher auch der hailig Thomas offentlich ge-
schriben / daß eben dieses Standts Volkommenheit / welche
fürnemblich stehet in Hülff vnd Rath des Nächsten/ vil fleis-
siger vor den Ordenspersonen gehalten werde / als von der
Clerisey oder Priesterschaft / weil der mehrer Theil ihres
Thuns vnd Lassens / mit dergleichen Geschäften ombgehen/
zwar nit auß Schuldigkeit wie die Priesterschaft/sonder auß
lauter Liebe/damit sie den Bischöffen ihr Hirten Ampt desto
ringer machen/mit Predigen/ Beycht hören / mit gaisstlichen
Ernahnungen offentlich vnd haimblich / vnnnd vilen anderen
dergleichen Aemptern.

Opus de pacif.
cap. 28.

Noch ist vberig die dritte Beschwärmuß der Clerisey/
wegen des gaisstlichen Einkommens / welches zwar so wenig
von dem mehrern Theil für ein Burdt gehalten wirdt / daß
auch all ihr Fleiß vnd Mühe/allein dahin gehet/wie sie solche
hauffen vnd mehren / welches gewislich nit geschehe/ wanns
wissen wie hart vnd schwär sie sich darmit belästigen: Dan-
noch aber ist's ein Burdt/vnd werdens schon einmal erkennen
vnd jenen werden / was solche Zins vnnnd Güten durch das
Blut Christi erobert/vnd auß Andacht der Glaubigen allein
Christo dem Herren gehailiget/vnd zugeaignet/für ein Gott-
selige/vnnnd hailige Außspendung erfordert habe. Von wel-
chem weil gar vil von den hailigen Vätern allenthalben ist
gesagt worden / wöllen wir vns wegen gelübter Kürze / mit
dem hailigen Bernhardo allein benügen lassen / der also sagt:
Fürchtet euch ihr Gaisstliche vnd Kirchen Diener / welche in
der Landtschafft der Heyligen sitzndt / so vbel hausen / weils
mit der Besoldung / die sich billich contentiern soll/ mit nichten
zufriden seynd/was vberig / daruon man die Armen erhalten

Dritte Be-
schwärmuß
der Clerisey
wegen des
gaisstlichen
Einkommens.

Sermo. 23. su-
per Cant.

Missbrauch
der Kirchen
Güter ist ein
Kirchen
Diebsthal.

Si selte

solte/Gottloser vñ Kirchendiebischer Weiß / jnen selbst samblen vnd auffbehalten / auch zu ihrem Pracht / Hoffart vñd Vnzucht / die Nahrung der Armen Christi zuverschwenden kein Abscheuhen tragen / damit sie sich gewislich doppletter Weiß versündigen/ weils nit allein frembde Güter behalten/ sonder auch das gaisliche Almosen zu ihren Leichtfertigkeiten vnd Vnzucht schändelich mißbrauchen vnd antwenden.

Dreyerley Stände in der Kirchen Gottes.

Erster Stande der Weltlichen.

Anderer Stände der Ordensleuth.

Dritter Stande der Clericyst.

Der Clericyst stande hat zweyer Stände Gefährlichkeit auff ihm.

Die Clerici seynd zu grösserer Vollkommenheit ver-

Wir wollen nun alles was gesagt worden / eürhlich erhalten. Es seyn in der ganzen Kirchen dreyerley Stände der Menschen/welche wann mans mit einander vergleicht/leiden andern genugsamb wirdt zuerkennen geben: Der erst ist der weltlichen Layen/darinnen diser Mangel zu finden/ daß sie zur Vollkommenheit wenig Beystandt / aber vil Hindernissen hat / gleichwol aber disen Nutzen / daß er zu keiner höhern Vollkommenheit verbunden/ ausserthalb welche das Evangelische Gesetz allen Christen auffladeret: Der ander ist der Ordensleuth / die sich auff ein gewisse Weiß verpflicht vñd verbunden/nit daß sie allberait vollkommen seyen/ sonder begerten vollkommen zuwerden / vñd sich derselben beflissen / aber zu solchem haben sie so vil vñd grossen Beystandt oberkommen/ seyn auch dermassen von allen Hindernissen weit abgetindert/daß sie solches nit allein leichtlich / sonder auch mit Freuden vñd grosser Süßigkeit erlangen künden. Der dritte/davon wir handeln/ist der Clericyststande/welcher wann wir eürhlich vñd mit Fleiß erwegen wollen/wirdt er schier mit beyden Ständen Vngelegenheiten beschwärt. Vnangesehen daß er beeder Nutzbarkeiten beraubt: Dann erstlich / seyndt eben so wol verbunden zur Vollkommenheit/als die Ordensleuth/ vñd ohne zweifel zu einer grössern/wegen ihres Amptes Würdigkeit / der Göttlichen Sacramenten / die sie administrieren vñd ver-



Sünden als die Ordensleuth.

und verwalten: Auch der Seelsorg/ haben aber dennoch kein solchen Beystandt/wie die Ordenspersonen/ noch disen oberflüssigen Einfluß der Gnaden Gottes/ dauon oben gesagt ist: Weiter lasset sich auch ansehen sie seyen deshalben vbler conditioniert als die Layc/weil sie sich szrer Entschuldigung/wans weniger vollkommen/nit künden gebrauchen/vnd müssen doch schier eben wie sie/alle Hindernuß der Volkommenheit gedulden: Dann weils in der Welt leben/vnd also zureden / auff einem Meer schiffen / müssen notwendig von gleichen Sturmwinden vnd Wasserwällen des Geths/des Prachts/ oder Bzucht/hin vnd wider geriben werden / welche Laster/weils allen Menschen angeboren / nemmens täglich zu/nit allein auß Begewärtigkeit der Sachen/die sie lieb haben / sonder auß der Gelegenheit vnd Anlaß zusündigen/ ja der Freyheit selbst.

Derhalben recht der H. Bernhard schreibt / was be- deut/das die Clerici ein anders seyn / vnd für andere wöllen gehalten werden? Nemlich mit der Klaidung/Kriegsleuth mit dem Gewin Gaisliche / in Warheit aber erzaiten sie weder das ein/noch das ander: Seytenmalen sie nit streitten/wie Kriegsleuth/noch Predigen/als Gaisliche. Ein armseelige Gepspons/die solchen Bräutführern vererawet worden/welche sich nit schämen / auch szr Heurathgut zu szrem Priuat nutzen zuverwenden. Es seind/spricht er (anderstwo) zweiter/die gaisliche Würdigkeiten / ein Bersach worden / des schändlichen Wuchers / vnd halten das schönede Gut für ein Gottseeligkeit/wann man die Seelsorg annimbt / ja vil mehr begere/ werdens zwar vast eiferig vnd andächtig geseh: Aber diß ist bey ihnen die schlechteste Sorg/ vnd gedencen am aller wenigsten an das Hail der Seelen. Wie möcht aber dem Hal-

Lib. 3. de considerat. in fine.

Mißbrauch des geistlichen Einkommens.

De conuul. s. Pauli.

Es ij lande

landt je ein schwärere Verfolgung an der Seelen zustehen vnd widerfahren sünden?

Selten werden Clerici gefunden die vns Gottes willen im Weinberg des Herren arbaiten.

Im Fall aber einer zu finden/der solche Kirchen Arbeit nicht ausschläge/der mit andächtigen Predigen/ vnd gaislichen Ermahnungen das Volck aufferbawet? wo wöllen wir jügende einen finden / der diß alles mit einer solchen auffrechten Mainung/wie billich/verrichte/ der vñ Gottes willen in dem Weinberg des Herren der Heerscharen arbaitet: Der allein den wahren Gottesdienst/ vnd nit seinen eignen Nutzen suchet Es ist ein wunderfelzam vnd gar schwäre Sach/ daß sich einer in der Welt/von der Welt/das ist/ von aller Begierlichkeit der Welt vnbesudlet enthalte / aber hergegen geherts nur gering vnd leicht zu / daß eben vnder disen Wercken die sonst ehrlich vnd lobwürdig/dannoch einweder die Hoffnung der hohen Ehren oder Bürden / oder einer faistren Pfriünde/oder letztlich das verlangen eines zeitlichen Genuß mit einschleiche

Term. 19. de Verb. Domini. Philip. 2.

Von welchem firtrefflich der H. Augustinus gesagt. Wie der H. Apostel ober solche seuffzet: Etliche spricht er verkündigen das Euangelium auß Liebe / andere nit mit rechter Mainung/ von welchen er sagt/sie verkündigen das Euangelium nit recht/zwar ein gerechte Sach/ aber nit mit auffrechter Mainung. Ein jeder der von Gott etwas anders / dann allein Gott sucht / der suche Gott nit lautter/wann er ihn suchete/wurde er rein vnd keusch seyn/dann ein solche Seel hat allein Gott zu ihrem Gespons vnd Bräutigam.

In was für Sachen die Ordenspersonen

Letztlichen/ gesetzt / daß dise Mängel seyen all auffgehoben vnd wöllen vns einen solchen Clericum einbilden der jemal kan erdacht werden / an welchem gar nichts zuradlen: Dann noch ist solche Volkommenheit vil geringer/ als der Ordensleuth/vnd ist noch weit von den vilfaltigen vnd grossen Nützlichkeiten

barkeiten / die oben von vns seyn angezaigt worden: Dann
es manglet ihme an den Vorstehern / die ihne vnderweisen.
Es gehen ihme ab / die Exempel vnd aufferbawlicher Wandel
seiner Mitconsorten: Er ist auch beraubt diser Gemainschafft
der guten Werck: Vber das des Ueberflus der Gnaden vnd
Gaissts Gottes / welcher vflen reichlich mitgetheilt wirdt. Letzt-
lich manglet er der Nutzbarkeiten / der Armut vnd des Ge-
horsams / in welcher die Tugend am herrlichisten scheinert/
vnd welches für das aller fürnehmste solle gehalten werden.
Wie vollkommen er immer ist / bleibet er dannoch sein eigen / ist
auch so weit noch nit kommen / das er seinen Willen gar ver-
liesse / vnd denselben / als ein ewigwehrende / vnd vntwiderriß-
liche Schanckung / Gott dem Herren auffopfferte vnd über-
gebe / welches zwar allein die Gelübde der Ordensleuth erlan-
gen vnd zu wegen bringen.

Vergleichung des geist- lichen Ordens: mit dem Bischöf- lichen vnd Prælaten Standt.

Cap. XXXVIII.

Drs dritte müssen wir sehen / wel-
ches besser vnd gewünschter / auch zur Seeligkeit
tauglicher seye / ein Ordensperson / oder ein Bi-
schoff vnd Prælat seyn. King vnd leicht ist dise
Frag / sonderlich wann wir vran setzen / was von Gefährli-
keiten aller Gaisstlichen erst gesagt worden. Welches nit al-
lein einandern gleich seynd / sonder auch in den Bischöffen vnd
Præ-

Es iij

Præ-